

## Erinnerungen an die Kinderzeit

Brav und stolz sitzt sie auf ihrem Stuhl. Das edle weiße Spitzenkleid ist fein zurechtgelegt. Das reine weiß des Stoffes läßt ihren Teint ganz fein hervortreten. Obwohl sie schon eine alte Dame ist, vor etwa einhundert Jahren wurde sie in der berühmten Puppenfabrik von Kämmer & Reinhardt hergestellt hat sie noch keine Falten. An dem edlen Biskuitporzellan ging die Zeit spurlos vorüber. Ganz so makellos sind nicht alle anderen rund 60 Puppen die im Terra-Sigillata-Museum in Rheinzabern zu Gast sind.

Unter dem Titel „Erinnerungen an die Kinderzeit“ werden neben den Puppen auch 20 Puppenstuben und Kaufläden aus der Zeit von 1850 bis 1950 gezeigt. Beide Teile der Sonderausstellung sind Privatsammlungen aus der Pfalz.

Dabei wird man auch etwas über die Geschichte der Puppen erfahren. Denn es war ein weiter Weg von den ersten Keramikpuppen der Ägypter und den Flickerpuppen der Römer bis zur heutigen Spiel- oder Künstlerpuppe. Diese frühesten Puppen waren keine Spielzeuge, sondern religiöse Bildwerke, die die Götter den Menschen gewogen machen sollten. Auch bei den Chinesen, Japanern und den Naturvölkern, den Indianern und Azteken maß man den Puppen überirdische Kräfte bei.

Erst im 16. Jahrhundert bekamen die Puppen ihre heutige Bedeutung, nämlich als Spielzeug für Mädchen, vor allem reicher Familien. Puppen bestanden aus Holz, Leder oder Stoff. Die Bekleidung wurde immer feiner und wertvoller. Dies führte schließlich dazu, daß im 18. Jh. die sog. Modepuppen entstanden, die in Frankreich bei den Damen der Gesellschaft sehr beliebt waren. Durch die Erfindung des Porzellans und die Industrialisierung begann die Zeit der großen Puppenfabriken in England, Frankreich und Deutschland, etwa Jumeau und Bru in Paris, Kästner, Armand Marseille, Simon & Halbig, Kämmer & Reinhardt oder Heinrich-Handwerk in Deutschland.

Anfang des 20. Jahrhunderts kam dann ein neuer Werkstoff auf den Markt; der Kunststoff. Das Tortulon, der Vorläufer des Zelluloids, war gut formbar, abwaschbar und unzerbrechlich. Die Firmen Schildkröt und Minerva befassten sich mit diesem Material, dessen Nachteil seine Brennbarkeit war. Während des 1. Weltkrieges entwickelte die berühmte Käthe Kruse aus Stoff eine Puppe zum Liebhaben. Arme und Beine waren so beweglich, daß man sie einfach an- und ausziehen konnte; der Kopf war aus einer Pappmaché-Masse und wurde liebevoll bemalt.

Bei den Puppenstuben sind gleich mehrere absolute Glanzstücke präsentiert. Eine Rauchfangküche im Originalzustand aus der Zeit um 1850, zwei dreiteilige Puppenhäuser in traumhaften Zustand mit der originalen Ausstattung und bemerkenswert gut erhaltenen Tapeten, Zeitstellung etwa 1910- 1930. Besonders bei diesen Puppenstuben zeigt sich mit welcher Achtung die einstige Besitzerin mit ihrem Spielzeug umgegangen ist. Diese Achtung erklärt auch, dass drei Schokoladefiguren, Hänsel und Gretel nebst Hexe von 1930 aus dem Haus Häberlein und Metzger, nicht verzehrt sondern bis in die heutige Zeit unversehrt aufbewahrt wurden.

Zu sehen ist die Schau bis 13. April 2009 jeweils mittwochs bis sonntags von 11 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel 07272 955893.